

Konstruktion eines Typs der Grundherrschaft im westlichen Mitteleuropa als wenig tragfähig« erscheint (II,344). Wie differenziert eine Typologie vorzugehen hat, wird aus den zum Abschluß erörterten Vorschlägen deutlich. Daß dabei eine nicht an landschaftlichen Kriterien gewonnene »Typenreihe« (II,347) Ergiebigeres zu versprechen scheint, bedarf angesichts der Tatsache, daß wesentliche Forschungsergebnisse an explizit abgegrenzten Räumen gewonnen wurden, besonderer Hervorhebung. Günter Christ

3. Reformation – Gegenreformation – Katholische Reform

PETER MANNS – HELMUTH NILS LOOSE: Martin Luther. Mit einem Geleitwort von Bischof D. Eduard Lohse. Freiburg i. Br.: Herder; Lahr: Kaufmann 1982. 224 S. in Großformat, davon 96 S. Farbtafeln. Ln. DM 98,-.

Der Verfasser gliedert den immensen Stoff seiner Luther-Biographie in 5 Themenkreise: I. Zeitsituation und Jugend; II. Von der Erfurter Klosterzeit zum Reformator; III. Vom Ablaßstreit bis zum Prozeß; IV. »Linke« Reformation und Verhältnis zu den Bauern; V. Weiterentwicklung der Wittenberger Reform und letzte Jahre. Qualitativer und faszinierender Schwerpunkt der Darstellung: Kapitel II, welches die theologische Entwicklung als Student, als Professor, als Ordensoberer und als werdender Reformator transparent macht.

Zur selbstverständlich vorausgesetzten, in Jahrzehnten eingehender Studien erworbenen Vertrautheit mit den Luther-Quellen tritt ein weiteres Element: eine eminente Vertrautheit mit der katholischen geistlichen und klösterlichen Lebenswelt, in der Martin Luther herangewachsen und aus der er nie so weit herausgewachsen ist, wie man jahrhundertlang annahm. Während viele herkömmliche Luther-Biographien ganz anders gewichten, sind hier die ersten 148 Seiten (von 220 Seiten vor der Zeittafel) dem Martin Luther bis 1523 gewidmet! Manch späterer Rückblick Luthers wird in seiner Bedeutung für die reale Entwicklung des jungen Luther relativiert, während die Texte etwa der Jahre 1500–1510 im Kontext zeitgleicher Zeugnisse oder aber auf dem Hintergrund von damals Luther vorliegenden Quellen befragt werden.

Bei diesem Vorgehen lassen sich überkommene konfessionelle Grenzen – und erst recht Polemiken – weder bestätigen noch halten. Luther wird mit seinem Glaubenszeugnis zum Anstoß für die bedrückende Frage, ob wir dieses nicht als Möglichkeit des eigenen Glaubens begreifen könnten (S. 87), er wird zum »Vater im Glauben« auch für einen katholischen Priester. Trotz mancher Kritik des Verfassers an Unklarheiten und Mißverständlichkeiten in Einzelaussagen Luthers sind nun im authentischen Umfeld Glaube und Liebe nicht konfessionell polemisch gegeneinander gerichtet, sondern im paulinischen Verständnis komplementär für jedes Christenleben. – Um diesen theologischen Ertrag kreist die Darstellung dieser grundgelehrten, sprachlich plastischen Biographie.

Auf den ersten Blick wird der Religions- und Geschichtslehrer bedauern, daß diese »große Bildbiographie« (so die Verlage) weder eine Anmerkung, noch eine Literaturangabe enthält und daß die Quellen, aus denen zitiert wird, nicht als Ganztexte erschlossen bzw. zugänglich gemacht werden. Nun müßte ein vollständiger wissenschaftlicher Apparat allein zu den letzten Jahrzehnten der Lutherforschung eine solche Biographie unlesbar machen: Auf ein bis zwei Zeilen Text würde bereits eine Seite Anmerkungen folgen müssen, ohne daß damit die Begegnung im Glauben bzw. die theologische Reflexion und Thesenbildung nach allen Seiten transparent gemacht bzw. abgestützt werden könnte. Eine solche Absicherung erhalten die Ausführungen nur in einer ungemein breiten und offenen Lektüre der einschlägigen Quellentexte. Aus diesem Grunde wäre zu wünschen, daß in einem zweiten Band, der bescheidener ausgestattet und damit preisgünstiger sein könnte, zu den jeweiligen Abschnitten die wichtigsten Quellen in einem größeren Zusammenhang und zusammen mit weiterführender Spezialliteratur gebracht werden. Ohne solche Grundlagen werden manche aufgeschlossene Leser trotz allem skeptisch bleiben.

Der hervorragende Fotograf bemühte sich sichtlich um Originalität und Authentizität, auch bei Aufnahmen von zeitgeschichtlichen Bezügen. Wo er jedoch Urkunden aufnimmt, sollten diese auch in der Wiedergabe lesbar bzw. mit Transkription erscheinen. Der eine oder andere handschriftliche Brief Luthers

oder ein Blick in seine Vorlesungs- oder Predigtvorbereitung – wiederum Handschriftliches mit Transkription – könnte noch gut Aufnahme finden. Auch würde ein Itinerar des Reformators bzw. eine Empfängerkarte seiner Briefe das grafische Material gut ergänzen.

Die anzuzeigende Luther-Biographie ist ein ungemein wichtiger Wurf der katholischen Lutherforschung. Selbstverständlich wird Martin Luther auch hier »durch ein Temperament gesehen«, von persönlichem Engagement her erforscht und mit persönlicher Handschrift gezeichnet. Aber stets ist die Nähe zu den Quellen deutlicher spürbar als die Verpflichtung gegenüber zurückliegender Forschung. Daher kann der Glaube Luthers als ein gemeinsames Erbe der zerspaltenen Christenheit und als Brücke zwischen den noch getrennten Christen wirken.

Karl Pellens

SIEGFRIED QUANDT (Hrsg.): Luther, die Reformation und die Deutschen (Geschichte, Politik und Massenmedien 1). Paderborn: Schöningh 1982. 99 S. Kart. DM 9,80.

Die neue Reihe »Geschichte, Politik und Massenmedien« wird herausgegeben von Siegfried Quandt, Historiker und Geschichtsdidaktiker an der Universität Gießen, und Guido Knopp, Redakteur des Zweiten Deutschen Fernsehens. Beide sind führend an der »Arbeitsgemeinschaft Geschichtswissenschaft und Massenmedien« beteiligt, die der Diskussion über Fragen der massenmedialen Vermittlung von Geschichte unter Bezug auf die Geschichtsforschung und die Programmplanung der Medien dient. Im Jahre 1981 veranstaltete diese Arbeitsgemeinschaft eine Tagung mit dem Thema: »Wie erzählt man deutsche Geschichte in Hörfunk und Fernsehen? Luther, die Reformation und die Konfessionalisierung der Deutschen«. Der hier anzuzeigende Band entstand im engen Zusammenhang mit dieser Tagung.

Einleitend und grundlegend fragt Rudolf Vierhaus: »Wie können wir deutsche Geschichte erzählen?« Heinrich Lutz skizziert »Unser Interesse an Luther«. Bernd Moeller weist auf die Nürnberger Ausstellung »Martin Luther und die Reformation in Deutschland« hin. Dankenswerterweise hat der Herausgeber an dieser Stelle zwei wichtige Beiträge aus der DDR eingefügt: Horst Bartel (Akademie der Wissenschaften der DDR): »Die Rolle Martin Luthers in der deutschen Geschichte. Zur Konstituierung des Martin-Luther-Komitees der DDR«, und Werner Leicht (Landesbischof, Vorsitzender des Martin-Luther-Komitees der Evangelischen Kirchen in der DDR): »In der Suche nach dem Sinn des Lebens uns allen verbunden. Zur Konstituierung des Martin-Luther-Komitees der DDR«. – Wichtige Beiträge der Tagung waren wieder: Heinz Schilling: »Konfessionalisierung als gesellschaftlicher Umbruch. Inhaltliche Perspektiven und massenmediale Darstellung«, sowie Horst Lademacher: »Die Konfession in der Außenpolitik der europäischen Staaten im 16. und 17. Jahrhundert. Inhaltliche Perspektiven und massenmediale Darstellung«. Anschließend untersucht Hans Süßmuth »Martin Luther zu Ehe und Familie. Erzählte Geschichte in der Illustrierten »Stern« (eine eindringliche Analyse der entsprechenden Serie von Barbara Beuys). Franz Neubauer (Redakteur des ZDF) steuert bei: »Luther im Fernsehspiel. Thesen zu Kategorien historischer Präsentation«. Eine vor dem Jubiläumsjahr hilfreiche Übersicht über Veranstaltungen und Sendungen zum Luther-Jubiläum in beiden deutschen Staaten vermittelt schließlich Christina Kanyarukiga (Gießen).

Der ernsthafte Versuch, einen wissenschaftlichen Dialog zwischen den professionellen Geschichtsvermittlern in Schule, Hochschule und Medien aufzunehmen und wichtige Etappen dieses Gesprächs der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, ist mit allem Nachdruck zu begrüßen. Die hier gebotenen Beiträge sind seriöse Voten eines solchen Dialogs. Leider ist die Seite der Vermittler in den Medien nur durch Franz Neubauer vertreten. Doch gehen sozusagen alle Referenten aufeinander zu, ob sie nun das Medium Fernsehen, Illustrierte oder gar Museum im Auge haben.

Die Gespräche der Tagung selber sind nicht protokolliert. Damit bleibt die Methode dieses Diskurses etwas unbestimmt. Neben der Vielfalt verschiedener Beispiele könnte die Konzentration auf ein einziges, z. B. Drehbuch oder Film einer gelaufenen Luther-Sendung, fruchtbar sein. Nach einer gewissen Einübung in den Dialog wäre es dann wünschenswert, im vorhinein eine Planung, die noch nicht im Detail festgelegt ist, in einem solchen Kreis kompetent zu besprechen.

Ein verantwortliches Gespräch zwischen professionellen Geschichtsvermittlern in Medien und in Hochschulen ist aufgenommen – eine eminent geschichtsdidaktische Aufgabe! Es bleibt zu wünschen, daß dieses Gespräch fruchtbar fortgesetzt und vertieft werden kann, im Interesse eines sachgerecht geklärten Geschichtsbewußtseins unserer Öffentlichkeit.

Karl Pellens